

DER BUCHELKLOBBER, EIN SUDWESTDEUTSCHER STAMPFTANZ

BEITRAG ZUR SYSTEMATIK DES VOLKSTANZES

VON HANS VON DER AU

Bei einem der jüngsten Zweige der Volkskunde, der Volkstanzforschung, sind bislang fast nur allgemeinere Erkenntnisse gewonnen. Es fehlen noch Untersuchungen der meisten Volkstanzlandschaften, auf Grund deren allein sich eine genauer begründete Durchordnung und Darstellung des Volkstanzgutes ermöglichen läßt¹. Auch ist man den Beziehungen zu außerdeutschem Volkstanzgut nur erst gelegentlich nachgegangen. Aber vordringlich und lohnend zugleich ist die Untersuchung einzelner Tanzfamilien oder Tänze, da es kaum einen Tanz ohne Parallelen gibt. Im Folgenden sei aus der großen Fülle der Stampftänze ein Tanz herausgegriffen und ihm mit seinen Spielarten nachgegangen, dem **B u c h e l k l o b b e r**.

Zur vollständigen Erfassung eines Tanzes ist sein vierfacher Wesensbestandteil zu berücksichtigen: Name, Text, Melodie sowie Tanzausführung und Ort im Brauchtum.²

Für die Verbreitung des zu behandelnden Tanzes liegen folgende Belege vor:³

a) P f a l z

1. Der Buchelklobber im Holz- und Felsenland, z. B. Salzwoog, Donsieders, Ober- und Nieder-Schlettenbach, Bobenthal, Bundenthal, Lemberg u. a.
2. Der Holzschuhwalzer in der Rheinebene, besonders im Klingbachtal, u. a. Klingenmünster, Billigheim. Dort wird er von der Trachtengruppe regelmäßig beim Purzelmarkt an St. Galli dargeboten.⁴

b) E l s a ß

1. Der Buchelklobber, z. B. in Ober-Seebach, Wingen.
2. Der Holzschuhwalzer, z. B. in Hunspach.
3. Der Heustall fällt um, z. B. in Nieder-Steinbach, Ober-Seebach.

c) L o t h r i n g e n

1. Der Buchelklobber, z. B. in Götzenbrück, Lemberg bei Bitsch.
2. Der „Bucheklobber“ aus dem Bitscher Land⁵.

Danach ist der Buchelklobber verbreitet etwa zwischen Lemberg in der Pfalz und Lemberg in Lothringen im Westen einerseits sowie in der Rheinebene von Ober-Seebach bis Billigheim bei Landau im Osten andererseits. Das Verbreitungsgebiet dieses Tanzes ist also das große Waldland, in dem Pfalz, Lothringen und Elsaß aneinander grenzen, die gleiche Landschaft, die sich

¹ Vergl. v. d. A u, Das Volkstanzgut im Rheinfränkischen = Gießener Beiträge z. deutschen Philologie, 1939.

² Raimund Z o d e r, Zur Systematik der deutschen Volkst. = Mitteldeutsche Bl. f. Volksk. 13, 1938, 34 ff.

³ Vom Verf. in den Jahren 1936 ff. gesammelt.

⁴ v. d. A u, Pfälzische Vt., 1936, 20 f., 30.

⁵ Louis P i n c k, Verklingende Weisen, 4, 132 und 286.

durch besonders altes Lied- und Volkstanzgut sowie durch reiches Brauchtum bis an die Schwelle der Gegenwart ausgezeichnet hat.

1. Was ergibt sich nun bei der Durchordnung der Belege zum Stampftanz für den Namen? Die häufigste Bezeichnung ist Buchelklobber. Daneben kommt Holzschuhwalzer vor, während für den Namen „Der Heustall fällt um“ nur Belege aus dem Unter-Elsaß vorliegen. — Da der Name eines Tanzes ja nur selten, zumal wenn er nicht eine Tanzgattung meint, für seine wissenschaftliche Einreihung ausreicht, müssen noch weitere Gesichtspunkte beachtet werden.

2. Die Berücksichtigung des Tanzliedes erweist wie so oft auch hier die Herkunft des Tanznamens. Der Buchelklobber ist sinngemäß aus dem Text, der allerdings nur noch in Verbindung mit der Melodie Nr. 7 und 8 erhalten ist, genommen. Das Gleiche gilt auch für den Tanz „Der Heustall fällt um“, während der Name Holzschuhwalzer von der regelmäßigen Ausführung in Holzpantinen herrührt, wobei vielleicht, zumal in Billigheim, das klassische Vorbild von Lortzings Holzschuhtanz namentlich eingewirkt hat.

1. Das Buchelklobberlied⁶ lautet:

Na, gehstde mit, Binche?
Mir gehn in de Wald,
Lese die Buchele,
De Winter werd's kalt!

Ich klobb se a runner,
Un du setzsch dich drunner,
Füllschd der dei Säckel,
Und dann gehm mer ham!

„Un der Buchelklobber!“
„Un der Märestobber!“

2. Das Lied zum Holzschuhwalzer:

Hab ich der's, hab ich der's
Alleweil net gesagt,
Daß ich dich, daß ich dich
Daß ich dich mag?
Aber du witt mich jo net!

3. Ein weiteres Lied⁷:

Un der Buchelklobber!
Un der Märestobber!
„Hans-Jörg, wärst du ledig blieb',
Hättst net mit de Mädle g'spielt,
Wär dir's ja, wär dir's ja
Immer noch emol so wohl!“

⁶ Bavaria 1860.

⁷ Malte Haß, Lieder deutscher Waldarbeiter, 1938, 34 und 88 f.

Und du bist mei' Schatz,
 Und ich bin dei' Schatz,
 Und du bist feuerrot
 Und ich bin kohlschwarz!
 Und du mußst unten liegen
 Und du mußt die Kränke kriegen,
 Wenn du net, wenn du net
 Mein Schatz willst sei!

Wie es eine dreifache Überlieferung des Namens zum gleichen Tanze gibt, so eine vierfache für das Lied. In allen Fällen ist sie recht spärlich. Das Buchelklobberlied lebt heute fast nur noch in der gleichen Fassung mit unwesentlichen mundartlichen Verschiedenheiten, wie sie bei ihrer ersten Drucklegung durch die „Bavaria“ um 1860 gestaltet war. Für das Lied zum Holzschuhwalzer fand ich Belege nur in der pfälzischen Ebene. Beide Male handelt es sich gegenüber der Verbreitung der Weisen um eine recht dünne Überlieferungsschicht. Dasselbe gilt für 4. „Der Heustall fällt um“, die einzige erhaltene Zeile.

Sie wird zum Stampfen gesungen. Diese Zeile gehört ihrerseits in einen größeren Zusammenhang oberdeutschen Liedguts. Der Odenwald kennt z. B. als Zwischengesang zwischen einen Tanz und seine Wiederholung:

Schockel net eso, wackel net eso,
 Das Haisel fällt um!⁸

Die süddeutsche Entsprechung lautet:

Wiegel net aso, wägel net aso,
 's Haisel fällt um!⁹

und im steirischen Salzkammergut ist ein ähnliches Lied üblich. Sie alle aber haben, über die Melodie hinweg, unzweifelhaft eine Beziehung zu dem außerordentlich weit verbreiteten Lied „Es stäiht e schäi Häisel am Ran“. Noch bemerkenswerter ist die Tatsache, daß auch zur musikalischen Prägung der Zeile „Das Haisel fällt um!“ bisweilen noch die gleichen 5 Stampftritte links/rechts im Wechsel üblich sind. Auch darauf sei hingewiesen, wie in einem Pfälzer Lied, das inhaltlich in die Nähe des Lemberger Lieds = Nr. 1 gehört, nämlich

Madche, 's wird Winter,
 Mach's Stübche fei' warm,
 Setz dich hintern Ofe
 Un nimm mich in die Arm! usw.

auf die Zeile „Die Liebe macht warm!“ in Melodie und Rhythmus ein ähnliches Tonmaterial sich findet wie zur Zeile „Der Heustall fällt um!“

Das abgedruckte dritte Lied ist mir bei meinen Sammlungen nirgends aufgestoßen. Ich kenne es nur aus der Literatur. Den Eingang hat es mit dem Buchelklobberlied gemeinsam; der Text der weiteren Verse hat Be-

⁸ v. d. Au, Hess. Volkst. 3, 10 f.

⁹ Das deutsche Volksl. 39, 1937, 123.

ziehungen zum Holzschuh-Walzerlied, die bei der Berücksichtigung der Weise noch deutlicher werden.

Im Buchelklobber ist eine kleine Liebesszene in drei Gesätzchen gestaltet. Der Bursch kleidet — echt bäuerlich empfunden — die Äußerung seiner Zuneigung in die Form seiner Hilfsbereitschaft für den Fall der Teilnahme an der Buchellese, der Ernte der Bucheckern, zu der er ermuntert. Diese fällt gewöhnlich mit einem guten Weinjahr zusammen und treibt wie die Alten so besonders die Jungen in den Herbstwald hinaus. Sie ist ein härteres Geschäft als die Heidelbeernte. Sobald die Bucheckern reif waren, zog man in den Wald und breitete unter den Buchen große Leintücher aus. Dann wurden die Äste geklopft und die Früchte eingelesen. Zu Hause siebte man die eingebrachte Ernte in einem Reiter, einem runden Sieb. Das zurückbleibende „Grobzeug“ kam auf einen Haufen und wurde verbrannt. Die staubfreien Früchte tat man zur weiteren Behandlung in die Wann- und von da in die Ölmühle. Das letzte Gesätzchen ist wohl als deutendes Echo der Dorfjugend zu verstehen, die letzte Zeile, gegenüber der harmlos feststellenden ersten, das Verhältnis des Buchelklobbers zu seinem Schatz derb sinnlich deutend.

Das 2. kürzere Tanzliedchen aus drei Zeilen ist der Seufzer eines Burschen, dessen Liebe keine Erwidderung erfährt. Es steht ohne jegliche Beziehung zum Buchelklobber. Im Gegensatz zum ersten Lied entfällt auf den II. Melodieteil im Text nicht die Äußerung Dritter, sondern der Ärger aus Enttäuschung. Wenn der Buchelklobber im Zusammenhang mit der Buchelernte in der Ebene nicht bekannt ist, so kommt es vielleicht daher, daß man, zumal wo der Buchenwald fehlt, auf die Buchelsammler etwa mit einer gewissen Geringschätzung herabsieht. Aber die ausgelassene Freude am selben Tanz ist in der Ebene wie im Waldgebirge gleich groß geblieben.

Auch das letzte Lied hat außer mit dem Eingang — „De Buchelklobber, de Märestobber!“ —, der die Feststellung der Dorfansicht gibt, nichts mit dem Buchelklobber zu tun. Das 1. Gesätz schildert die Schadenfreude, die die Burschen dem als Buchelklobber tätigen Dorfgenossen zum Ausdruck bringen. Im 2. und 3. stellt er selber die Tatsache seines Verliebtseins fest, aber er weist auch auf die Folgerungen daraus hin. Nach Angaben bei Malte Haß war das Lied zum „Holzmachertanz aus dem Wasgau“ in den pfälzischen Forstämtern Hinter-Weidenthal, Pirmasens, Erlenbrunn und Eppenbrunn verbreitet.

1, 1. Bitscher Land



2. Pfalz



3. Pfalz



4. Elsaß



5. Elsaß



6. Pfälzer Ebene



7. Pfalz



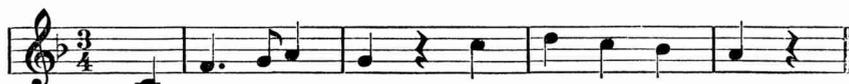
Wiederholung des Motivs 1 Ton tiefer

8. Pfalz



Wiederholung des Motivs 1 Ton tiefer

9. Lermen des Busecker Tals



II, 1. Elsaß und Lothringen



2. Allgemein



3. Pfalz



3. Eine Übersicht über die Melodien zeigt ihre enge Zusammengehörigkeit zu einem Typus. Sämtliche Weisen stehen im Walzertakt; der II. Teil wird etwas schneller gespielt.

Am einheitlichsten ist das Motiv in den ersten beiden Takten erhalten. Bei allen Beispielen läßt sich ein Grundschema erkennen, das aus einem Auf- und Abschwung gebildet ist, gleichsam ein Frage- und Antwortspiel. Es ist nicht schwer zu ersehen, daß es sich ursprünglich um ein Dreitakter-Motiv handelt, das hier in Unordnung geraten und nur aus einem größeren Zusammenhang zu begreifen ist. Es handelt sich dabei um das Motiv des Besenbinderliedes¹⁰. Dieses ist ursprünglich in seiner doppelten Aufgliederung drei- + zweitaktig. Nach dem Vorgang des Volkstanzes „Der Neubayrische“¹¹ ist auch hier die Melodie erweitert, aber im Gegensatz zu dem süddeutschen Tanz nicht durch Pausen, die mit Stampfer, bzw. Klatsch ausgefüllt sind, sondern durch Überbrückung der Naht, bei der der Schluß der ersten 3 Takte zusammenfällt mit dem Beginn der „Antwort“. In den ersten drei Fassungen spürt man noch förmlich, wie sich der Musikant, der Kenntnis der Dreitaktformen bar, aus seiner Verlegenheit heraushilft und das Motiv, das sich anfänglich auf 3+2 Takte verteilte, auf 4 Takte zusammengedrängt. Die Weisen Nr. 6 bis 8 scheinen darauf hinzudeuten, daß auch die Dreiertaktgruppe nicht ursprünglich ist, sondern einst zweitaktig war, wie auch aus der Melodie des hessischen „Lermen“ Nr. 8¹² hervorgeht, dessen „Antwort“ im Stampferteil der gesamten Melodien erhalten sein dürfte. Die engere Zusammengehörigkeit der Holzschuhwalzermelodie, der Weise zum 1. und 3. Lied, Nr. 7 und 8, liegt zu Tage, und gerade da ist es nicht schwer, ein einstiges Motiv von 2 + 2 Takten zu erkennen. So können wir aus der Synopse noch ein dreifaches Schema ablesen. Wir gehen wohl nicht fehl, das 2-taktige Motiv der Frage und auch das der Antwort für das älteste, das auf 3+2 Takte erweiterte für das mittlere und das 4-taktige für das neuere zu halten. Erstaunlich bleibt das zeitliche Nebeneinander im gleichen Raum zum gleichen Tanz. Freilich soll auch zugegeben werden, daß eine Melodieform wie die elsässische aus Hunsbach, Nr. 4, sich über die historischen Belastungen der Grundform hinwegsetzt. —

Der II. Melodieteil ist außerordentlich einheitlich, und es hat sich dazu fast überall Beispiel 1 durchgesetzt, auch wo sonst eine engere Beziehung zur eigentlichen Buchelklobbermelodie nicht vorliegt. Es handelt sich dabei um einen ursprünglichen Abgesang 5/6543, der hier quintenversetzt erscheint. Aus der Melodie Nr. 7 könnte aus Takt 4 ein ehemaliger Stampferrhythmus 5/565/54 mit seiner Entsprechung in Takt 8 erschlossen werden: 4/454/43. Nur einmal, und zwar bei der Heustall-

¹⁰ Vergl. Werner Thust, Das Besenbinderlied = Jahrb. f. Volksliedforschung, 5, 1936, 147 ff.

¹¹ Werner Thust, Beiträge z. Form des „Neubayrischen“ = Das deutsche Volksl., 39, 1937, 78 ff.

¹² Hess. Volkst., 3, 26 f. und 32.

zeile erscheint im gleichen Rhythmus 5/876/5, noch deutlich als Abgesang empfunden. Eine Auflockerung des Auftaktes erklärt sich vom Texte her. Auch im „Hausschlüsselwalzer“¹³ ist noch die alte Tonart erhalten. Vielleicht stammt die Wahl der Quinttonart im 2. Teil daher, daß man sie, zumal in Verbindung mit dem Stampferrhythmus, als schmissiger empfand. Der bisweilen vorkommende 3. Teil der Melodie enthält ein Motiv volksmusikalischer Herkunft.

4. Während das Tanzlied sich vielfach verloren hat, ist im Gegensatz dazu die Weise mit der *Tanzausführung* überall erhalten geblieben, sicher ein Zeichen für das Alter gerade des Tanzes. Es ist heutzutage ein Paartanz im Kreise; gelegentlich auch in der Reihe. Der Bewegungsablauf als das entscheidende Merkmal ist in allen Fassungen der gleiche: im 1. und 3. Teil Schleifwalzer-Rundtanz. Dabei hat der Holzschuhwalzer der Pfalz noch zu Beginn Wiegeschritte in der Tanzrichtung und zurück, vielleicht eine gefällige Abänderung für den Billigheimer Purzelmarkt durch einen Tanzlehrer im Blick auf die Vorführung des Tanzes. Wenn Nr. 3 offenen Walzer aufweist, so bedeutet das ja keinen Unterschied, da eine vorgeschriebene Fassung beim Volkstanz nicht besteht. Die Hauptsache ist eben die Tanzart, ihre Durchführung ist ins Belieben der Tänzer gestellt.

Ähnlich ist's beim 2. Teil. Zur Musik stehen die Tanzenden auf die beiden ersten Takte entweder ruhig einander gegenüber an Ort ohne Fassung oder sie führen, allerdings nur in einem Falle, Nr. 6, 2 Seitnachstellschritte in der Tanzrichtung aus, um dann nach dem Motiv der Takte 9 und 10 diese ohne Musik nachzut trampeln, scharf im Rhythmus links/rechts im Wechsel. Schon oben wurde darauf hingewiesen, wie gerade zu diesem Tanz eben um der Stampftritte willen heute noch Holzschuhe aus der Arbeitstracht besonders des Berglandes verwendet werden.

5. Stampfer in Volkstänzen sind häufig. Hier sollen nicht die einfachen Stampfer erwähnt werden, die sich bei ausgelassener Sprühlaune fast wie von selber einstellen, etwa beim Rheinländer, auch nicht die zu bestimmten Tänzen gehörenden einfachen Stampfer wie z. B. beim pfälzischen Klatscher „Geh mit der Dordel“¹⁴ am Schluß. Zweifache Stampfer wie im Neubayrischen kommen in unserm Raum nicht vor. Dreifache als Motiv erscheinen in mehreren Fällen, z. B. beim lothringischen Reichsverweser, der als „Buckeklobber“, c 2, aufgeführt ist, jedoch zu Unrecht infolge einer irrtümlichen Mitteilung an den einstigen Aufzeichner bei L. Pinck. Das dreifache Stampfen erscheint in diesem außerordentlich weit verbreiteten gesamtdeutschen Tanz neben dreifachem Klatschen und „Drohen“. Ähnlich liegt es im pfälzischen Hausschlüsselwalzer¹⁴. Ebenso kennt die Pfalz in den beiden Formen des „Vetters Michel“ ein dreifaches Stampfen. Dabei wird der Stampf-

¹³ = Kümmerform des Jos. Lannerschen Walzers „Abendsterne“.

¹⁴ v. d. Au, Druckfertige Sammlung von 75 Pfälzer Tänzen.

rhythmus wie bei dem Buchelklobber zuerst von der Musik vorgespielt, ehe man ihn ausführt.

Der fünffache Stampfer erscheint mit seiner Zahl bedeutsam. Sie steht in einer gewissen Beziehung zur Fünzfzahl bei den Wechselhupf- wie Klatschmotiven, auch zum Fünfertritt, bei dem im jeweils 1. Takt 2 und im 2. Takt 3 Schritte ausgeführt werden. Zwar soll es im Elsaß noch einen „Dragünertanz“¹⁵ geben, bei dem ein Stampfrhythmus in 2 Phasen von 2 und 3 Bewegungen, analog den Wechselhupf- und Klatschtänzen¹⁶, üblich ist, allein beim Buchelklobber und seinen Verwandten handelt es sich um 5 Stampfer in einem Bewegungsvorgang.

Die Herkunft des Stampfermotivs aus dem Brauchtum im Zusammenhang mit Fruchtbarkeitsriten scheint nach Parallelen, etwa der Tresterertänze u. a., sicher.

Zum Verhältnis der für den Volkstanz konstitutiven Merkmale wie Name, Lied, Weise und Tanzausführung ergibt sich Folgendes:

Der älteste Bestandteil ist das Stampfermotiv mit seiner Fünzfzahl, das ursprünglich lediglich durch seinen Rhythmus gebunden ist. Später erst, vermutlich Ende des 18. oder zu Anfang des 19. Jahrhunderts, hat es sich mit einer Melodie verbunden, die ihrerseits aus der Weise zum gesamten Tanz entnommen oder gebildet erscheint. Die Wurzeln dürften in einem deutschen Tanz des 17. Jahrhunderts liegen. Ursprünglich wohl aus einem Motiv von 2+2 Takten gebildet (Holzschuh-Walzer), dann zu einem Tanz erweitert, dessen 2 Hälften je 2 Dreiertaktgruppen umfassen nach der Art alter Dreiertaktgruppen-Ländler, wie sie sich noch bis heute z. T. erhalten haben. Wie es bei der Zweiertaktgruppe eine Erweiterung zu 3+2 Taktgruppen mit einer Art Echo-Erweiterung gibt, so ist diese Entwicklungsstufe noch sichtbar, bis dann schließlich eine ausgesprochene Vierertaktgruppe die Entwicklung abschließt. Der 2. Teil zeigt eine nicht zu sehr verbreitete Gepflogenheit, das Motiv vorzuspielen und es dann ohne Musik nachstampfen zu lassen, eine letzte Erinnerung an den einstigen Tatbestand, den Tanz ohne Melodie und Text auszuführen. Freilich ist dann der Brauch, in vorgeschriebenen Pausen der Musik Zwischenrufe irgendwelcher Art, besonders bei Spotttänzen zu verwenden, auch anderweitig bekannt. —

Die Melodie im Zusammenhang mit dem Bewegungsablauf reizte geradezu zu einer Textunterlegung und zugleich zu einer lautmalerisch-psychologischen Ausdeutung der Stampfer in erster Linie: „Der Buchelklobber“, „der Märestobber“ deutet noch in die Nähe des ursprünglichen Sinnes, nämlich der Weckung von Wachstumskräften bei Mensch und Pflanzen im Waldgebirge. Vielleicht gehört dahin auch die Zeile: „Die Liebe macht warm!“, ferner der Ruf: „Das Haisel fällt um!“, der sich schließlich umwandelte in die Zeile: „Der Heustall fällt um!“ in der wiesenreichen Ebene. Dann erst entstanden Lieder, wie sie oben an-

¹⁵ v. d. A u , Das Volkstanzgut im Elsaß = Oberdeutsche Zs. f. Volksk., 1941, 13, 20.

¹⁶ Vergl. Das Volkstanzgut im Rheinfr., 52 ff., 57 ff.

gegeben sind. Am weitesten aber fand Verbreitung der „Buchelklobber“, zu dem sich das Liedchen Nr. 1 fand, bis schließlich auch Verse ohne Beziehung auf den Buchelklobber üblich wurden. Aber aufs Ganze gesehen hat sich der alte Ruf: „Der Buchelklobber!“ am besten durchgesetzt und bis zur Gegenwart erhalten, im wesentlichen in der Dreiländerecke, wo ja das Brauchtum der Buchellese den Tanz sich mit ausführlichem Text einverleibte. Jedoch ursprüngliche Zusammenhänge zwischen Text- und Weisengruppen bestehen nicht.

So erscheint der Buchelklobber mit seinen Spielarten als eine Gattung von Stampftänzen, wie sie im nördlich daran anschließenden Volkstanzraum des Rheinfränkischen nicht festzustellen sind. Umgekehrt finden sich im südlich angrenzenden Gebiet besonders zahlreiche Tänze mit Stampfermotiven, namentlich auch in Bayern und in Österreich. Sie in größerem Zusammenhang zu untersuchen, wäre eine lohnende und reizvolle Aufgabe. Vielleicht ließe sich so eine Volkstanztypologie auf stammestümlicher Grundlage herausarbeiten. Sie trüge nicht nur zur Kenntnis landschaftsgebundenen Tanzes und seiner Wesensmerkmale bei, sondern lieferte auch Bausteine für die Erfassung von Frühformen im deutschen Volkstanz.

Nachträglich erhalte ich den Text zum Tanz „Der Heustall fällt um“.

Was brauche mer Butter,
Was brauche mer Schmalz!
Mer klopf' uns Buchle, --
's kosch' kaane de Hals!
De Heustall fällt um!

Die Melodie hat keinerlei Ähnlichkeit mit den oben mitgeteilten Weisen, stellt vielmehr eine Variante zu dem ersten der bekannten Merklingschen Elsässer Tänze dar. Die Tanzausführung jedoch gleicht völlig der des Buchelklobbers. Nach einer Aufzeichnung aus dem Hanauer Land, Unter-Elsaß.

HANS JOACHIM THERSTAPPEN

VON FRIEDRICH BLUME

In einem Hamburger Krankenhaus verstarb am 28. März 1950 Hans Joachim Therstappen im Alter von 44 Jahren. Sein Tod hat in diejenige Altersschicht der deutschen Musikwissenschaft, die bestimmt war, nach dem Ende des Krieges die Fackel der Forschung weiterzureichen, eine empfindliche Lücke gerissen. Eine ungewöhnlich reiche und vielseitige Begabung ist ausgelöscht worden, bevor sie zu ihrer vollen Entfaltung hatte gelangen können.

Der Sohn aus Bremer Kaufmannsfamilie, geboren am 1. August 1905 in Bremen, dem ein feines Gefühl für die eigenartige Kultur seiner Vaterstadt angeboren war und der ihr zeitlebens eine dankbare Treue bewahrt hat, gelangte als 18jähriger zum Studium, das er in München und